ITINERA - Geschichte(n) für die Zukunft? Vom Umgang mit Geschichte(n) im Jubiläumsjahr 1998 [hrsg. v. Albert Tanner]

Autor(en): **Troxler, Walter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **51 (2001)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

évolution dans les mandats bernois et son application dans la pratique vaudoise du XVI[e] au XVIII[e] siècle. Suivent deux études privilégiant des textes bourguignons. Jean Bart s'interroge sur l'évolution de la qualité d'«hommes de pôté» qui au départ s'appliquait aux ruraux et qui au fil des siècles a aussi qualifié certaines communautés qui ne possédaient pas d'organisation municipale. Nous restons dans le registre de la soumission avec Michel Petitjean qui traite de la puissance maritale en droit bourguignon. Vient ensuite une reconstruction des structures institutionnelles de la profession d'avocat aux derniers siècles de l'Ancien Régime (Jean-Louis Gazzaniga). Lise Favre, enfin, clôt cette partie en abordant – dans le Code d'Aigle de 1770 – le délicat problème de l'autorité parentale du parent survivant.

Le canton de Vaud est à l'honneur dans trois études du dernier volet de ces mélanges. En premier lieu, Denis Tappy s'attache à montrer comment les révolutionnaires vaudois – contrairement à leurs homologues français – se montraient favorable au Moyen Age et décrivaient cette période comme un moment privilégié où leurs us et coutumes étaient respectés. C'est ensuite au tour de l'impôt foncier vaudois au XIX[e] siècle d'être présenté par Christophe Reymond. Antoine Rochat analyse finalement les relations entre l'Eglise et l'Etat dans le canton de Vaud aux XIX[e] et XX[e] siècles.

Philippe Conod quant à lui se penche sur l'effort de codification et d'unification de la procédure civile manifesté dès 1798 par les Conseils législatifs de la République helvétique. Dans un tout autre registre, Denis Piotet prend en considération le problème du droit de pêche dans le ruisseau du Greny qui trouve son origine dans des textes des XIV[e] et XV[e] siècles. Jean Hilaire s'interroge sur le rapport entre le politique et le judiciaire en France en proposant un panorama du XIII[e] au XX[e] siècle. Marie-Thérèse Allemand-Gay, pour finir, s'intéresse au cas de la filiation légitime de la réforme napoléonienne à 1830.

Au terme d'un riche volume réunissant une matière aussi dense que diversifiée, on regrettera cependant l'absence d'un index des noms, précieux outil de travail.

Eva Pibiri, Lausanne

ITINERA. Hg. von der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. Fasc 23. 1999: **Geschichte(n) für die Zukunft? Vom Umgang mit Geschichte(n) im Jubiläumsjahr 1998.** Hg. von Albert Tanner. 214 S. Abb.

Dieses Heft der ITINERA bietet 29 Aufsätze zu verschiedenen Themen, die im Zusammenhang mit dem Jubiläum 150 Jahre Bundesstaat stehen. Eigentlich wäre das Jubiläum Anlass gewesen, «den Ideen und den Bedürfnissen der Zeit zu entsprechen, indem man das Vergangene benutzt und der Zukunft einen neuen Weg öffnet», wie die Leitidee beim Entwurf der neuen staatlichen Ordnung 1848 lautete. Doch bereite es uns Mühe, dieses wichtige Ereignis so zu deuten, dass es für uns und unsere Zukunft Bedeutung erlange.

Der erste Teil befasst sich mit der Bedeutung der Jubiläen der Jahre 1798, 1848 und 1998. Die vier Reden wurden 1998 gehalten und bezogen sich auf den Untergang der Eidgenossenschaft von 1798 oder auf die Gründung des Bundesstaates von 1848. Beiden Ereignissen werden positive wie negative Aspekte zugeordnet: der Ablösung des aristokratischen Regimes 1798 folgte neben Freiheit auch neue Knechtschaft, die demokratische Verfassung von 1848 war eindeutig liberal oder gar radikal geprägt und die konservative Seite wurde ins Abseits gedrängt.

Jubiläen bieten den Historikern einerseits die Möglichkeit, vergangene Ereignisse unter neuen Aspekten zu betrachten und sich dabei der Aufmerksamkeit ge-

wiss zu sein. Ausser dem Ereignis als solchem lassen sich die verschiedenen Jubiläen und deren Begehung miteinander vergleichen: Was wurde wie, zu welchem Zweck instrumentalisiert? Was der eine freudig als Aufbruch in eine neue Welt deklariert, bezeichnet der andere als den traurigen Untergang des Althergebrachten.

Ein dritter Abschnitt behandelt die Medien, die sich mehr oder weniger intensiv mit den Jubiläen befasst haben. Dabei zeigte sich, dass – erstaunlicherweise – die Helvetik als Thema in den Printmedien am meisten aufgegriffen worden war, gefolgt von der Bundesstaatsgründung, aber erneut im Zusammenhang mit der Helvetik! Dass dabei die Romandie der Deutschschweiz vorangeht, erstaunt indes wenig. Die Absicht der Medien bestand darin, die Ereignisse von damals den Leuten von heute bewusst zu machen. Dass in diesen informativen und unterhaltenden Gefässen bruchstückhaft und verkürzt berichtet wurde, ist leicht zu verschmerzen, wenn man bedenkt, wie viele Leute dadurch zu rudimentären historischen Kenntnissen über das eigene Land gekommen sind.

Im vierten Teil wird die Visualisierung in ihrer ganzen Bandbreite thematisiert. Sie reicht vom Bild als historisches Dokument über das Bild als politisches Werbemittel bis hin zur Bildergeschichte als geschichtliches Bildungsmittel. Der anschliessende fünfte Teil geht noch einen Schritt weiter und befasst sich mit den digitalisierten Geschichten zum Jubiläumsjahr. Neben der Problematik der Verwertung digitaler Daten geht es dabei auch um die Produktionen auf CD-ROM oder um die Generierung von Websites mit historischem Inhalt im Internet. Das am Schluss des Sammelbandes angefügte Verzeichnis der Jubiläumsproduktionen zeigt jedoch sehr deutlich, dass das Schwergewicht nach wie vor beim gedruckten Wort liegt.

Walter Troxler, Inwil

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Joachim Castan: **Hochschulwesen und reformierte Konfessionalisierung. Das Gymnasium Illustre des Fürstentums Anhalt in Zerbst, 1582–1652.** Halle/Saale, mdv Mitteldeutscher Verlag, 1999. 340 S., Abb. (Studien zur Landesgeschichte 2).

Die Arbeit, eine Dissertation an der Universität Osnabrück, ist eine umfangreiche, umfassend recherchierte, sehr sorgfältig und quellennah verfasste Monographie. Für die Institutionengeschichte wurden nach Angabe des Autors teilweise neue, bisher nicht benützte Quellen bearbeitet. Die Arbeit ist argumentativ und setzt innerhalb der Fragestellungen neue Akzente.

Der Autor bearbeitet ein Doppelthema, dessen Pole bereits aus dem Titel ersichtlich sind: *Entwicklung von Hochschulen* und *reformierte Konfessionalisierung.* In der Institution des *Gymnasiums Illustre* in Zerbst findet der Autor den Brennspiegel, die beiden Themen zusammenzubringen. Das erklärt auch den relativ kurzen behandelten Zeitabschnitt – immerhin bestand das Gymnasium in Zerbst bis 1798. Die Themenkonstruktion ist sehr anspruchsvoll, denn es verbietet sich natürlich, im Rahmen einer solchen bifokalen Monographie einfach alles, was Bezug zu den beiden Themen hat, darzustellen. Da jedes der beiden Themen schon für sich allein ein gutes Buch hätte abgeben können, strapazieren die teils sehr ausführlichen Herleitungen sowohl das Thema als auch den Leser; eine Straffung hin auf das eigentliche Thema – die Wechselwirkung – wäre dem Buch wohl zugute gekommen.